



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Neuorganisation der Münchener Akademie

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

Endlich am 6. August 1824 starb Peter Langer. Schon am 17. des-
selben Monats teilte Cornelius dem Minister mit, er sei bereit, die
Stelle eines bayrischen Akademiedirektors anzunehmen, sofern sie
ihm angeboten werde. Dies erfolgte denn auch, und schon am 15. Au-
gust konnte die Ernennung dem Künstler zugestellt werden. Das Ge-
halt belief sich auf 3600 Gulden. Die Schule in Düsseldorf löste sich
auf. Sie hatte eben angefangen, als Schule zu wirken. Die Universität
in Bonn sollte mit Fresken ausgeschmückt werden. Cornelius über-
trug die Aufgabe Hermann, Götzenberger und Förster. Diese Ar-
beiten wurden ausgeführt, aber die Schloßherren am Rhein, die v. Ples-
sen, v. Hompesch, v. Spee, die im Anschluß an einen großen Auftrag
des Reichsfreiherrn v. Stein auch ihrerseits an Aufträge gedacht hat-
ten, zogen sich wie der letztere wieder zurück, nachdem Cornelius
den Rhein verlassen hatte. Der Vorschlag, Julius Schnorr als Nach-
folger in Düsseldorf anzunehmen, wodurch eine gewisse Continuität des
Kunststils erhalten geblieben wäre, wurde abgelehnt. Man hatte die
koloristische Schwäche des Cornelius in Berlin wohl gemerkt und
wünschte einen Ausgleich. So berief man Wilhelm Schadow, der die
Dinge in ganz andere Bahnen lenkte.

*Direktor der
Münchener
Akademie*

In München trat Cornelius an die Stelle Peters von Langer. Sein
Grundplan zur Erneuerung der Akademie war, den ganzen römischen
Freundeskreis, Overbeck, Schnorr, Philipp Veit, Heinrich Heß, den
alten Koch und Martin Wagner zu berufen, doch stieß dies auf prak-
tische Hindernisse. Immerhin wurden die Professoren Hauber und
Seidl pensioniert, Männer von ausgesprochener Rokokotradition, von
denen besonders der letztere bei den jungen Corneliusschülern viel
Ärgernis erregt hatte, wenn er sie dazu anzuleiten suchte, den Akt
durch Hinzufügung klassischer Embleme historisch zu gestalten. An
ihre Stelle kamen Heinrich Heß und Julius Schnorr. Overbeck konnte
sich nicht entschließen, Rom zu verlassen. Später trat der Kupfer-
stecher Samuel Amsler hinzu. In jener Zeit wurde auch Robert v.
Langer kalt gestellt, das Haupt der Unzufriedenen, der selbst auf die

*Neuorgani-
sierung der
Münchener
Akademie*

Direktion gerechnet hatte. Wenn man sich des Briefes Goethes an ihn erinnert, in dem ihm Cornelius wohlwollend empfohlen wird, begreift man den Stachel. Clemens Zimmermann und Julius Schlotthauer, ursprünglich Langerianer, hatten von Anfang an unter Cornelius in der Glyptothek gearbeitet und kamen nun in feste Professorenstellen, nachdem auch Kellerhoven gestorben war. 1830 konnte man sagen, daß die Akademie im Sinne des Meisters gesäubert war. Das Schwergewicht lag bei der Historienmalerei. „Einen Lehrstuhl der Genre- und Landschaftsmalerei halte ich für überflüssig. Die wahre Kunst kennt kein abgesondertes Fach, sie umfaßt die ganze sichtbare Natur. Die Gattungsmalerei ist eine Art von Moos und Flechtgewächs am großen Stamm der Kunst“, schrieb Cornelius im Dezember 1825 an seinen Fürsten, der im gleichen Jahre den Thron bestiegen hatte. Man wird unschwer an die schellingschen Deduktionen erinnert.

Es gab drei Klassen: die Gipsklasse, in der auch einige Studien nach der Natur gemacht wurden, die Klasse schwierigerer Aufgaben des Antikensaales mit Anfängen der Ölmalerei, und die Komponierklasse, woselbst die Öltechnik weiter ausgebildet werden sollte. Der Unterricht war auf sechs Jahre bemessen. Das Wichtigste jedoch war, daß die jungen Leute, sobald sie das Lehrlingsalter verlassen und Gesellen geworden, eigene Aufgaben erhielten. So war der Auftrag gemeint, die Decke des Odeonsaales mit mythologischen Bildern zu schmücken, wozu Kaulbach, Anschütz und Eberle bestimmt wurden, weiter die Arkaden des Hofgartens auszumalen, und zwar mit historischen Szenen, mit Darstellungen aus der bayrischen Geschichte.

*Erste Gegen-
sätze*

Bei diesen Arbeiten trat der erste Gegensatz zu Tage, der symptomatisch von großer Bedeutung wurde. Das Thema war ein historisches. Bestimmte Begebenheiten aus einer, wenn auch entfernten vergangenen, aber aus geschichtlicher Zeit waren darzustellen. Cornelius selbst hatte dies nicht gelegen, dem, wie wir gesehen haben, in schellingschem Sinne nur religiösmythologische Themata wahrhaft würdige Objekte der Kunst schienen. Die Jungen nahmen an. Die Zeit der Hi-